

# Neues Führungsduo auf Kurs

Die Schweizerische Post hat personelle Wirren und Wirtschaftskrisen hinter sich

Nach dem Abgang von Claude Bégly haben sich die Wellen bei der Post gelegt. Das neue Führungsduo Hasler/Bucher scheint gut abgestimmt, die Zahlen des Gelben Riesen sind trotz Wirtschaftskrise stabil.

SABINA STURZENEGGER

Die Schweizerische Post sei «eines der innovativsten Unternehmen der Schweiz», sagte gestern Peter Hasler, der neue Verwaltungsratspräsident der Post. Hasler, der ehemalige Arbeitgeberpräsident, gilt als «Turbo» – ähnlich wie sein Vorgänger Claude Bégly einer war. Dennoch scheint unter dem neuen Post-Führungsduo, das aus Hasler und dem Konzernleiter Jürg Bucher besteht, wieder etwas Ruhe eingekerkert zu sein an der Postspitze.

Trotzdem kommt auch Bewegung in die Post-Sache. So wehren sich Bucher und Hasler explizit nicht mehr dagegen, dass auch das Briefmonopol bald einmal fallen dürfte. «Der Paketmarkt ist bereits liberalisiert, und dort konnten wir die Umsätze auch halten. Wir brauchen nur genügend unternehmerische Freiheiten, dann können wir mit der Liberalisierung leben», lautet Buchers Kommentar dazu.

## Keine Angst vor Gesetzgeber

Hasler seinerseits glaubt, dass die Post keine Angst haben müsse, weder vor dem Postorganisationsgesetz, das die Umwandlung der Post in eine AG bezweckt, noch vor dem Postgesetz, mit dem das Monopol für die Zustellung von Briefen bis 50 Gramm fallen soll. Die Postführung sei froh, wenn sie bald Klarheit über die politischen Vorgaben habe. Für die Post sei klar, wohin der Weg führe: «Die Strategie wird vom Bund vorgegeben, und daran halten wir uns.»



ABGESTIMMT Peter Hasler (l.) und Jürg Bucher stellen sich auf die neuen Herausforderungen bei der Post ein. FLÜCKIGER/ED

Trotz Krise hat die Post 2009 einen Konzerngewinn von 728 Millionen Franken erwirtschaftet, das sind zwölf Prozent weniger als im Vorjahr. Der Betriebsertrag sank um drei Prozent auf 8,71 Milliarden Franken.

Die Gründe dafür liegen im Rückgang bei den adressierten Briefen, der durch die Krise noch verschärft wurde (vgl. Boxen unten). Zudem fehlten Erträge aus Immo-

## POST IN ZAHLEN

	2009	Veränd. in %
Betriebsertrag	8709	-3,0
Betriebsergebnis	721	-11,2
Konzerngewinn	728	-11,7
Personalbestand	44 803	1,4

in Mio. Fr.

liensverkäufen, wie demjenigen im Jahr 2008, als unter anderem die Zürcher Sihlpost für 100 Millionen abgestossen wurde. Schliesslich ha-

ben sich die Anpassungen bei den Preisen und die Übernahme der Mehrwertsteuer bei den Briefen ausgewirkt.

## 200 Millionen für den Bund

Vom Gewinn will der Post-Verwaltungsrat 250 Millionen Franken zur Finanzierung der Pensionskasse verwenden und 200 Millionen als Gewinnanteil an den Eigentümer Bund ausschütten.

## Briefe, Päckli, Hypotheken – so hat die Post 2009 geschäftet

### BRIEFPOST

Die Menge der adressierten Briefe, welche die Post beförderte, ging 2009 um 4,7 Prozent auf 2,68 Milliarden zurück. Mit der Krise hätten auch einige grosse Post-Kunden ihre Versandpolitik überprüft, wie Markus Zenhäusern, Finanzchef der Post, sagt. Zenhäusern schätzt, dass der Bereich Postmail dadurch über **10 Millionen Franken** verloren hat. In der Sommersession wird sich der Nationalrat mit dem **Briefpostmonopol** befassen. Der Ständerat hat das neue Postgesetz bereits genehmigt, das die Aufhebung des Monopols auf Briefen bis zu einem Gewicht von 50 Gramm beinhaltet. (SAS)

### PAKETPOST

Der Bereich Postlogistics, zu dem auch der Paketversand gehört, erzielte 2009 ein Ergebnis von 45 Millionen Franken und übertraf damit das Vorjahresergebnis um 6 Millionen Franken. Das **Paketvolumen in der Schweiz wächst** – nicht zuletzt, weil immer mehr Leute übers Internet einkaufen und sich die Ware nach Hause schicken lassen. Die Post passt jetzt die Preise für den Paketversand im Inland an: **Schwere Pakete** über 5 Kilogramm **kosten ab 1. April einen Franken weniger**, leichtere dafür einen Franken mehr. Der Paketmarkt ist in der Schweiz seit 2004 vollständig liberalisiert. (SAS)

### POSTFINANCE

Die Finanztochter der Post hat im letzten Jahr vom schwindenden Vertrauen in die Banken profitiert und ein Rekordergebnis von **441 Millionen** Franken erwirtschaftet. Der Neugeldzufluss betrug **20 Milliarden** Franken, **235 000 neue Konten** sind in dieser Zeit bei Postfinance eröffnet worden. Zurzeit befindet sich die Postfinance in einer **Transformationsphase**: Sie soll in eine eigenständige Aktiengesellschaft überführt werden und einen eigenen Verwaltungsrat bekommen. Ob die Postfinance eine **Banklizenz** bekommt, ist weiterhin unklar und Gegenstand von Diskussionen. (SAS)

### POSTSTELLEN

**2348 Poststellen** gab es im letzten Jahr, das sind 60 weniger als 2008. Der Trend bei der Umwandlung von Poststellen in Agenturen hat auch 2009 angehalten: Poststellen, die nur noch wenig frequentiert werden, insbesondere in abgelegenen Bergregionen, werden neu als Agenturen geführt, die beispielsweise in Dorfläden integriert werden. Ende 2009 wurden **263 Poststellen als Agenturen** geführt (2008: 188). Gegen einen weiteren Abbau der Poststellen wehrt sich die Gewerkschaft Kommunikation: Sie will das Poststellennetz mit einer Initiative in der Verfassung verankern. (SAS)

### BRIEFKÄSTEN

Bereits hat die Post 10 000 neue Briefkästen installiert. Bis Ende Jahr sollen dann alle «alten» Briefkästen durch die modernen im neuen Design ersetzt werden. Vorgesehen sind insgesamt **16 000 neue Briefkästen**. Diese sind sicherer und dank einem grösseren Einwurfschlitz benutzerfreundlicher, wie die Post schreibt. Auch die Standorte der neuen Briefkästen werden überprüft sowie die **Leerungszeiten**. Diejenigen Briefkästen mit sehr guten Kundenfrequenzen, die heute während des Tages bedient werden, sollen **ab Anfang 2011 auch am frühen Abend geleert werden**. (SAS)

## Hero zeigt sich robust

Mehrumsatz mit Babynahrung und Konfitüre

Hero, die Nahrungsmittelgruppe im Besitz des deutschen Industriellen Arend Oetker, präsentiert sich recht widerstandsfähig. Das «solide» Geschäftsergebnis bestätigte die Richtigkeit der strategischen Ausrichtung, kommentierte das Unternehmen mit Sitz in Lenzburg. Hero-CEO Stefan Heidenreich wird zitiert, Hero werde 2010 «gestärkt» aus dem Wirtschaftsabschwung hervorgehen.

Die Gruppe mit über 4000 Beschäftigten in 30 Ländern weist für 2009 einen Umsatz von 1,79 Milliarden Franken aus. Organisch entspricht dies einer leichten Einbusse von einem Prozent. Ungünstige Wechsel-

kurse – namentlich der schwächere Euro – frassen mehr als 5 Prozent des Umsatzes weg. Hero stützt sich auf die beiden Pfeiler Babynahrung und Frucht. Der Bereich Babynahrung mit gut 40 Prozent des Umsatzes hielt sich auf Wachstumskurs, dies trotz dem Konjunkturrückgang im Hauptmarkt Spanien und trotz Gegenwind in Nordamerika.

Im Bereich Frucht legte das Konfitüregeschäft zu, wogegen bei gekühlten Fruchtprodukten Einbussen resultierten. In den USA wurden im Rahmen eines Gemeinschaftsunternehmens 150 Millionen Dollar in den Bau einer neuen Produktionsanlage investiert. (RM)

## Franke wurde stark gebremst

Industriegruppe baute weltweit 1400 Stellen ab

**Die weltweit tätige Franke-Gruppe spürte im Geschäftsjahr 2009 starken Gegenwind.**

Auf allen Geschäftsfeldern mussten Umsatzeinbussen verzeichnet werden. Der Konzernumsatz sank um 18 Prozent auf 2,42 Milliarden Franken. Davon entfielen 3,5 Prozentpunkte auf den negativen Währungseinfluss. In der grössten Sparte Küchensysteme (Spülen, Abzugshauben, Armaturen etc.) glitt der Umsatz um 17 Prozent auf 1,5 Milliarden zurück. In der Sparte Foodservice Systeme, ausgerichtet auf Schnellimbis Ketten wie McDonald's, sank der Umsatz um 9 Prozent auf 554 Millionen. Im Kaffeemaschinengeschäft schrumpften die Verkäufe um 20 Prozent auf 159 Millionen.

Das Umsatzbild nach Regionen zeigt, dass sowohl in Europa (EU27) mit 1,1 Milliarden als auch in Nordamerika mit 524 Millionen je knapp ein Fünftel des Vorjahresumsatzes wegbrach. In der Schweiz (-3 Prozent auf 97 Millionen) konnte der Umsatz knapp gehalten werden. Die teilweise bereits 2008 begonnenen Restrukturierungsprojekte kosteten 1400 Stellen; der Bestand in der Schweiz sank um 45 auf 760 Personen. Ende 2009 zählte Franke total 10 450 Beschäftigte. Positiv wird hervorgehoben, dass die Liquidität verbessert und die Nettoschulden gesenkt wurden. Die Investitionen wurden von 218 auf 100 Millionen gestrafft. Positive Tendenzen sind heute in Südeuropa, asiatischen Märkten und in Südafrika spürbar. (RM)

## Gisler



MARKUS GISLER

## Schädlicher als die Finanzkrise

DIE FINANZKRISE ist zwar überwunden, und die Behörden unternehmen alles, damit sich die Krise nicht wiederholt: Die Banken werden verpflichtet, ihr Eigenkapital zu erhöhen und deutlich mehr Liquidität zu halten. Doch die Gefahr einer neuen Krise ist nicht gebannt. Noch sind viele der krisengeschüttelten ausländischen Banken unterkapitalisiert, noch sind längst nicht alle faulen Positionen genügend abgeschrieben. Und bereits droht neues Ungemach, das sich vorerst im schwachen Euro manifestiert.

DIE UNKLARHEIT, wie die EU die Krise in Griechenland bewältigen soll, die zunehmenden Spannungen in dieser Frage zwischen der EU und Deutschland, das die Hauptlast tragen müssen, haben den Euro am Dienstag auf fast Fr. 1.42 gedrückt. Noch vor wenigen Tagen wurde noch über Fr. 1.46 bezahlt. Zwar hat sich der Euro-Kurs am Mittwoch wieder etwas erholt, aber von der von der Nationalbank definierten Zielgrösse von Fr. 1.50 ist der Euro meilenweit entfernt. Hinzu gekommen sind neue Befürchtungen, dass auch Portugal, Spanien, Italien und Irland nicht in der Lage sein werden, ihre Schulden fristgerecht zu bezahlen, beziehungsweise ihre riesigen Budgetdefizite auf ein akzeptables Mass zu kürzen. Gestern hat die Agentur Fitch das Rating von Portugal heruntergestuft.

WENN IMMER MEHR TEILNEHMER am Finanzmarkt zur Überzeugung gelangen, dass die Verschuldung der Staaten – auch der USA oder Grossbritanniens – nicht ohne Schuldverzicht oder gar Staatsbankrotte abgebaut werden kann, droht dem Euro eine psychologische Abwärtsspirale, die ihn letztlich in seiner Existenz bedroht. Das wird auch die Banken wieder vor ganz neue Probleme stellen.

FÜR DIE NATIONALBANK wird die Aufgabe, den Franken stabil zu halten, immer unerfüllbarer. Sie versucht es verbal, also mit bedeutungsvollen Statements ihrer Exponenten, die beteuern, die SNB werde eine Aufwertung des Frankens nicht zulassen. Vor allem aber interveniert sie mit massiven Euro-Käufen und versucht so, der schleichenden Abwertung des Euro Einhalt zu gebieten. So ist der Devisenbestand der Nationalbank allein im Februar um 15 Milliarden Franken gestiegen. Das hat offensichtlich nur kurzfristig geholfen und die Statements werden immer ungläubwürdiger.

SOLLTEN SICH DIE BEFÜRCHTUNGEN um die Stabilität des Euro bewahrheiten, werden die Marktkräfte den Widerstand der Nationalbank schlicht wegfegen. Zudem ist den Devisenkäufen dort ein Ende gesetzt, wo die Preisstabilität gefährdet ist. Parallel zu den aufgebauten Währungsreserven dehnt die Nationalbank die Geldmenge aus und schafft so ein latentes Inflationspotenzial. So wie es derzeit aussieht, dürfte die Eurokrise der Schweizer Wirtschaft weit mehr schaden, als das die Finanzkrise getan hat.

## Börse

### Nur wenig Bewegung am Aktienmarkt

Der SMI ist gestern um die Null-Linie geschwankt. Am Abend bei Börsenschluss schaute dann aber ein Plus von 0,04 Prozent heraus. Der Indexstand lag bei 6879,95 Punkten. Gut möglich, dass viele Anleger abwarten, weil sie nicht wissen, ob sich die Griechenland-Krise verschärfen und wie hoch der Frankenkurs noch steigen wird. Tagesgewinner war wie oft in etwas unsicheren Zeiten die Aktie von **Novartis** (+0,77 Prozent). Trotz ungewisser Lage an den Finanzmärkten hielten sich aber auch die Titel der Grossbanken **Credit Suisse** (+0,09 Prozent) und **UBS** (+0,06 Prozent). Die Aktie von **OC Oerlikon** verlor weitere 4,78 Prozent. Auf die Aktionäre der Firma kommt ein drastischer Kapitalschnitt zu. (DID)